

Pränumerations:

für Nord sammt Belgien, ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 60 kr.

Arader Zeitung.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redactions- und Expeditions-Bureau: im Winkler'schen Neugebäude, am Eck der Haupt- und Comitatsgasse.

Einwendungen jeder Art werden franco erbeten.

Insertate:

Die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum, wird das erste Mal mit 3 kr. und jedes folgende Mal mit 2 kr. C.M. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 10 kr. C.M.

Pränumerations-Einladung.

Indem wir zur ferneren Pränumeration höflichst einladen, ersuchen wir dieselbe längstens bis zum

30. Dezember l. J.

um so bestimmter veranlassen zu wollen, da wir durch die Einführung des Zeitungstempels außer Stande sind, zum Beginn des Jahres mehr zu drucken, als die Zahl der bereits eingetroffenen Abonnementsbriefe ausmachen wird, indem das Zeitungspapier noch vor dem Druck der Stempelung unterzogen werden muß und so das im Vorhinein erlegte Geld verloren ginge, wenn die Pränumeration nicht erneuert würde. Aus eben diesen Gründen können wir ferner, nach Ablauf dieses Semesters, unser Blatt nur dann versenden, wenn bis zum **30. Decemb. l. J.** die Pränumerationsentweder durch Einzahlung des Pränumerationsbetrages, oder (bei Solchen, welche mit dem Herausgeber in sonstigem Geschäftsverkehr stehen) durch Einzahlung einer brieflichen Bestellung, erneuert worden ist.

Insertate werden in beliebiger Sprache zur Veröffentlichung übernommen, und die fünfjährige Zeitzeile das erste Mal mit 3 kr., und jedes folgende Mal mit 2 kr. C.M. berechnet. Außerdem muß für die jedesmalige Veröffentlichung eines Inserates die Stempelgebühr von 15 kr. entrichtet werden.

Die „Arader Zeitung“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh, immer ein Bogen in Regal-Folio, ungerichtet die Beilagen.

Pränumerations-Bedingnisse: Für Arad ins Haus gesendet: Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. — Mit Postversendung ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr. Auswärtige wollen den Pränumerationsbetrag unter genauer Angabe ihrer Adresse franco einweisen. Auch kann bei allen l. r. Postämtern pränumerirt werden.

Arad, im Dezember 1857.

Redaction und Verlag der „Arader Zeitung.“

Politische Rundschau.

(Die Aufhebung der Leibeigenschaft in Russland. — Rundschreiben der Pforte. — Die Urlaubereise Lord Redcliffe's. — Neues aus der Herzoginina. — Belgien. — Die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm. — Berliner Nachrichten. — Eine neue russische Rauffahrer Flotte. — Die Botschaft des Präsidenten der nordamerikanischen Freistaaten. — Die Verhältnisse in China. — Entsatz von Lucknow.)

Wir beginnen unsere heutige Rundschau mit der Mittheilung einer Nachricht, welche sicher in der ganzen civilisirten Welt mit freudiger Genugthuung wird aufgenommen werden; indem sie uns von einem Lande eine mächtige Fortschrittsbewegung kund gibt, von welchem man bisher nur Klagen über eine zu fest gewurzelte Stagnität zu hören gewohnt war. Diese Nachricht ist die Aufhebung der Leibeigenschaft in einem Theile des russischen Reiches. Der „Nord“ bringt nämlich ein Recept des Kaisers von Russland vom 2. d. M., aus welchem erhellt, daß die Aufhebung der Leibeigenschaft wenigstens in einzelnen Gouvernements (Kowno, Wilna und Grodno) ihrer Verwirklichung entgegensteht. Es wird zur Behandlung dieser Angelegenheit zunächst in jedem der genannten Gouvernements ein Ausschuss unter dem Vorhise des Adelsmarschalls und dann eine General-Commission aus allen drei Gouvernements zusammengetreten, und als Grundlage des neuen Verhältnisses haben die folgenden Bestimmungen zu gelten: Der Gutsherr behält sein Eigenthumsrecht an den gesammten Ländereien, aber dem bisherigen Leibeigenthum bleibt sein Haus, und er hat das Recht, dasselbe gegen eine zu einem festen Termine zu erlegende Summe eigenthümlich zu erwerben; er hat außerdem ein Recht auf den Vießbrauch von so viel Land, als er bedarf, um seine Existenz zu sichern und sich seiner Verpflichtungen gegen den Staat und den Gutsherrn zu entledigen; als Gegenleistung dafür hat er dem Gutsherrn eine Abgabe zu entrichten, oder Frohden zu leisten. — In jedem Fall aber müssen die Beziehungen zwischen beiden so geordnet werden, daß keiner darunter nicht leiden. — Der Ukas vom 2. Dec. ist, wie man aus dem Angeführten entnimmt, keine allgemeine für das ganze Reich gültige Maßregel; er bezieht sich nur auf die westrussischen Provinzen, wo die Leibeigenschaft in ihrer mildesten Gestalt vorhanden ist; aber der feste Entschluß des Czaren, die Leibeigenschaft in ihren verschiedenen Formen abzuschaffen, ist bekannt, und so ist es gestattet, in dem obigen Ukas das erste Glied einer

Kette von Maßregeln zu erblicken, welche das große Werk der Befreiung allmählig im ganzen Umfange des ungeheuren Reiches zur Ausführung bringen werden.

Belgische Blätter bringen nun den Wortlaut des Rundschreibens der Pforte, dessen Criticus vor einigen Tagen noch von verschiedenen Blättern bestritten wurde. Dasselbe ist v. 1. Dezember datirt und von Ali Pascha gezeichnet. Aus diesem Actenstück geht hervor, daß die Pforte den Wunsch hegt, die moldo-walachischen Divane zu schließen, bevor die Pariser Konferenz zusammentritt, und überhaupt sich sowohl gegen die bereits gefaßten Beschlüsse dieser Divane, als auch gegen das Ansehen vermahrt, diese Körperschaften später ihre Arbeiten wieder aufnehmen zu lassen, um über die inneren Reformen ein Votum abzugeben. Schließlich schreibt die Depesche den Vertretern der Pforte im Auslande vor, die darin entwickelten Ansichten den respectiven Regierungen zu unterbreiten und der türkischen Regierung die betreffende Antwort sogleich mitzutheilen. Ist diese Antwort bereits erfolgt? Die kürzlich gemeldete Nachricht von einer erfolgten Verständigung über die Schließung der Divane zwischen den Mächten und der Pforte stimmt hiemit überein. Inzwischen ist die Schließung noch immer kein fait accompli, und erwartet man, wie aus obiger Pariser Depesche erhellt, die Adresse der Majorität der Divans an den Pariser Congress. Bevor diese nicht bekannt, und der Bericht der Reorganisations-Commission nicht nach Paris gelangt ist, wird somit in den Fürstenthümern nichts vorgenommen werden.

In Paris bemüht man sich auf jede Weise, die Urlaubereise Lord Redcliffe's von Konstantinopel als eine definitive Entfernung des edlen Lords von seinem wichtigsten Posten darzustellen, wahrscheinlich um dadurch einen passenden Vorwand für die Abberufung Herrn von Houvenel's zu finden. So läßt sich der „Konstitutionnel“ aus Konstantinopel schreiben, Lord Redcliffe habe vor seiner Abreise Wagen, Pferde und sein ganzes sonstiges Mobiliar gen bezahlt, jedoch mit „Entzation“ und alle Rechnungen nach dem „Konstitutionnel“ einen kleinen Straßda in perua erregt haben soll. Wie wenig gegründet diese Angaben aber sein müssen, kann man leicht aus dem Inhalt einer Pariser Depesche der „Presse“ sehen, nach welcher auch während der Abwesenheit Lord Redcliffe's England seine Interessen mit Energie zu verfolgen geneigt sein will. Die Depesche lautet:

Feuilleton.

Wie man eine Million heirathet.

Eine Pariser Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Mich verdroß die Art und Weise, wie dieser lebenswürdige Mann sich an mich drängte, und ich beschloß, mich von ihm loszumachen, indem ich mich nicht von ihm zu Hause finden ließ. Da empfing ich durch die Stadtpost eine dringende Einladung von ihm, ihn am nächsten Morgen um elf Uhr zu besuchen.“

„Palsambliou,“ rief ich ärgerlich aus, „ich werde hingehen, damit ich endlich weiß, woran ich bin. Hat Herr von Mortain etwa Lust mich zu adoptiren, so braucht er nicht so viele Umstände zu machen. Will er mir eine reiche Frau verschaffen, nun, so nenne er die, welche er für mich gewählt hat. Will er mich zu seinem Geheimsekretair machen, so theile er mir seine Bedingungen mit. — Aber, bei Gott, er spreche sich so bald wie möglich ungeschminkt aus!“

„Ich begab mich nach dem Hotel Mortain. Sobald der Marquis mich erblickte, kam er mir entgegen.“

„Willkommen!“ sagte er. „Ich sterbe vor Hunger, und Sie ohne Zweifel auch? Valentin, sehen Sie nach, ob bald servirt werden kann.“

„Nach kurzer Zeit gingen wir in den Speisesaal, ein wahres Muster der Eleganz und des Geschmacks.“

„Wissen Sie, daß ich drei Mal an Ihrer Thür war, ohne Sie zu treffen?“ fragte der Marquis, indem er mir von einer Gänseleberpaste vorlegte. „Gewiß eine sehr wichtige Angelegenheit.“

„In der That,“ fiel ich ein, „und sie kam mir so überraschend, daß mir nicht Zeit blieb Sie zu benachrichtigen.“

„Ein galantes Abenteuer, darauf möchte ich wetten.“

„Sie würden Ihre Wette verlieren.“

„Also etwas Ernstes?“

„Ein Duell!“ entgegnete ich unüberlegt.

„Sie haben sich geschlagen?“

„Nicht ich, sondern ein Freund, dem ich als Zeuge diene.“

„O, über die unsinnige Jugend, die ihr Leben preisgibt, als hätte sie es mehrmals zu verlieren. — Aber Sie

selbst haben wohl nie die Thorheit begangen sich zu schlagen?“

„Verzeihung, Herr Marquis, ich hatte zwei Duelle.“

„Und Sie sind glücklich durchgekommen?“

„Gesund und wohlbehalten.“

„Aber sie würden sich nicht wieder duelliren.“

„Ich bin dazu vollkommen bereit, sobald die Gelegenheit sich bietet.“

„Sie sind also ein guter Schütze, ein geschickter Fechter.“

„Unter meinen Freunden gelte ich dafür.“

„Freunde schmeicheln oft! Sie erlauben mir wohl zu zweifeln, bis ich mich selbst überzeugt habe?“

„Ich bin bereit Ihnen diese Ueberzeugung zu gewahren, Herr Marquis.“

„Nichts ist leichter. Ich habe in meinem Garten einen Schießstand und einen Fechtfaal in dem Hotel. Nach dem Frühstück werde ich selbst über Ihre Geschicklichkeit urtheilen. Das befördert die Verdauung.“

„Bei dem Frühstück ging es sehr munter zu; darauf verfügten wir uns in den Garten, und zur großen Freude des Marquis schoß ich mehrmals schwarz.“

„Sind Sie eben so stark mit dem Degen wie mit der Pistole?“ fragte er, indem er mich nach dem Fechtfaal führte.

„Das werden Sie sehen!“ entgegnete ich, und griff nach dem Kappiere. Nach einigen Gängen erklärte er sich für befiegt, obgleich er wirklich ein nicht zu verachtender Gegner war.

„Ich mache Ihnen mein aufrichtiges Compliment,“ sagte er, sich den Schweiß von der Stirn trocknend. „Ich erkläre Sie für einen Fechter ersten Ranges, und ich mache Anspruch darauf ein Urtheil fällen zu können.“

„In diesem Augenblick überbrachte ein Bedienter ihm ein Schreiben mit einem großen rothen Siegel.“

„Von dem Minister,“ sagte er, nachdem er es gelesen hatte; „ich werde in Dienstangelegenheiten bestellt; Sie entschuldigen mich daher wohl mein lieber Gerard, doch die Pflicht geht allem vor.“

„Das war offenbar eine Entlassung. Ich nahm meinen Hut und ging auf die Thür zu. Plötzlich aber blieb ich stehen, erröthete über meine alberne Schüchternheit, kehrte um, stellte mich gerade vor dem Marquis hin und fragte ihn scharf ansehend:

„Haben Sie mir nichts Besonderes zu sagen?“

„Ich?“ sagte er verwundert.

„Ja Sie!“

„Allerdings,“ entgegnete er rasch, „und ich danke Ihnen daß Sie mich daran erinnern.“

„Ich spitzte gewaltig die Ohren.“

„Seien Sie morgen um vier Uhr zu Hause; ich hole Sie ab, und wir essen zusammen. Wahrlich, mein theurer Gerard, ich kann Ihre lebenswürdige Gesellschaft nicht mehr entbehren.“

„Der alte Herr machte mir ein freundschaftliches Zeichen mit der Hand und kehrte in sein Cabinet zurück. — Auf gleiche Weise verfloßen acht weitere Tage, bis er endlich eines Abends, nachdem wir im Café Anglais in einem der kleinen Cabinets mit einander dinnirt hatten, mit dumpfer Stimme und geheimnißvollem Wesen sagte:

„Ich bin überzeugt, daß es Sie danach verlangt zu erfahren, weshalb ich mich so auf ihren Weg geworfen habe. Der Augenblick, es Ihnen zu erklären, ist gekommen; hören Sie mich an!“

II.

„Mein lieber Gerard,“ sagte der Marquis, „wir kennen uns kaum seit vierzehn Tagen; das ist wenig und zugleich viel: wenig für oberflächliche Geister, so viel wie Jahre aber für Leute von Erfahrung und Beobachtungsgabe. Wenn Sie nicht der vollendetste Schauspieler von der Welt sind, schmeichle ich mir auf den Grund Ihres Herzens zu lesen, Sie zu kennen, als ob Sie mein eigener Sohn wären. Ich habe Ihren Charakter zu meinem besondern Studium gemacht, und wie Sie auch meine Eröffnungen aufnehmen mögen, will ich Ihnen doch nicht die Beleidigung zufügen von Ihnen zu verlangen, daß Sie darüber das Geheimniß bewahren. Ich weiß, daß ich mich an einen Mann von Ehre wende, und diese Ueberzeugung genügt mir.“

„Ich danke Ihnen für diese günstige Meinung und glaube sie zu verdienen,“ entgegnete ich, ohne zu wissen wohin er zielte, doch etwas aufgeregt durch die Feierlichkeit seines Einganges.

„Als ich Sie in dem Foyer der Oper zuerst anredete, suchte ich nur einen Vorwand, um Ihre Bekanntschaft zu machen. Mir lag daran, mit Ihnen vertraut zu werden, und meine Absicht ist mir über Erwartung gelungen. Ich wußte durch die Lectüre Ihrer Schriften, daß Sie ein Mann von Geist und Welt sind. Durch Gerüchte, die ich über Sie vernommen hatte, wußte ich eben so, daß Sie auch Muth und kaltes Blut besäßen; daß

chenfen
ANDLUNG
Bause,
ervices,
res:
eln,
geschenke
antester und
isen.
besten Zustande
(3,3-1509)

Sahr 1858.
raeliten!
Israeliten „Wiener
numeration ein, um
nicht gezwungen zu
ndung) beim Unterzeichne
jährig 3 fl. 30 kr. C.M.
ahme einzig und allein
Revolutions- große Fahr
is.
und mehrerer anderen
österreichischen goldenen
Sunft;
„Mittheilungen“.

W
ten = Geschäft.
epot
chaft in Wien.
Soda,
(1511-23)
Galtung.
verkauf.
stadt unter Nr. 26
ist aus freier Hand
Eigenthümer im Hause
(3,3-1514)

Wilhelm Ferencz
gyógyszerész
kézszítménye.
-Allop-
sára
ésében
ároly gyógyszerésznél.
gyyszerésznél.
llar gyógyszerésznél.
nél.
n Ferencznél.
eznél.
hál.
tvéreknl.
Márknál.
2M (1099-6)

„Einem Gerüchte zufolge hat das Cabinet von Saint-James den Stellvertreter Lord Redcliffe's in Konstantinopel ermächtigt, der Pforte für den Fall, daß sie in der Zweifrage nachgibt, mit dem Abbruch der diplomatischen Verbindungen zu drohen.“

Nach einer von der „Oesterreichischen Correspondenz“ veröffentlichten telegraphischen Privatmittheilung sind viele Gemeinden der südlichen Herzegowina: Kruchevice, Zubzi u. s. w. gegen das Kloster Duzi bei Trebenje ausgezogen und haben dasselbe besetzt. Man besorgt, daß sich andere christliche Gemeinden der dortigen Gegend anschließen werden und die Zahl der bewaffneten Christen soll bereits 4000 Mann betragen.

Als Führer derselben wird der Häuptling Bufalovich der Gemeinde Zubzi in der Herzegowina genannt und berichtet derselbe, wie es heißt, der Zweck des Zuges sei die Vermittlung eines Zusammentreffens der Häupter der christlichen Bezirke der Herzegowina, um zu berathen, wie gewisse Klagen und Beschwerden gegen die türkische Verwaltung ein Ziel gesetzt werden könne. Jede christliche Familie der Herzegowina solle einen Bewaffneten stellen, doch wolle man die Türken nicht angreifen und in Duzi den Huthumayun proklamieren.

In Trobnjat sollen 100 Anruaten eingeschlossen sein und durch Entziehung des Wassers zur Uebergabe gezwungen werden; zwei türkische Ortschaften sollen ferner zerstört sein und die reguläre türkische Besatzung der einen derselben sich nach Mostar zurückgezogen haben.

Ernsthafte Thätlichkeiten scheinen noch nicht vorgekommen zu sein. Nach einer andern Privatmittheilung sind 4000 Montenegriner in den türkischen Ort Kulafin hinabgestiegen und haben nach Tödtung mehrerer Hirten 3000 Stück Vieh weggetrieben.

Brüssel, 17. December. Die Kammer sitzt heute schon zum dritten Male, ohne daß Wichtiges sich ereignet hätte. Gestern kündigte Herr Rogier in beiden Häusern die Gewißheit der „dritten Generation der Dynastie“ an, und sofort ernannte man Adress-Commissionen, um den Großvater zu beglückwünschen. Der Senat hat das Partegefühl, aus seinen sechs liberalen Mitgliedern sofort das allerliberalste zu ernennen, Herrn van Schoor. Heute wird das definitive Bureau erwählt, die Wahlen fallen auf Herrn Verhaegen als Präsidenten, Herrn Orts und Herrn Dolez (für Mons wieder eintretend) als Vicepräsidenten, Herrn Thiéry als Quästor. Zwei bessere Vicepräsidenten könnten schwerlich aufgefunden werden. Der Senat hat den Fürsten von Vigne zum Präsidenten, den Naturforscher d'Amaluz d'Hallon und den Grafen Coghien zu Vicepräsidenten erwählt.

Vor einigen Tagen fand in Huy an der Maas eine wahrhaft rührende Festlichkeit statt. Bei dem Einstruz des Antwerpener Entrepot hatte sich ein gemeiner Soldat so. ov. reisch. v. d. d. n. Grogard und war aus Huy. Als er in seine Vaterstadt zurückkehrte, beschloß der Gemeinderath ihm die verdiente Huldigung darzubringen. Die Väter der Stadt sammt den Officieren der Bürgergarde, den bürgerlichen und militärischen Autoritäten, begaben sich also, die treffliche städtische Harmoniemusik an der Spitze, zu der ärmlichen Behausung Grogard's und führten den braven Krieger im Triumph auf's Rathhaus. Der Bürgermeister Chapelle hielt eine feierliche Anrede

Sie die Waffen als Meister zu führen verstehen, davon überzeuge ich mich selbst. — Mein lieber Gerard, ich erbitte mir von Ihnen den Tod eines Menschen.

„Ich glaubte nicht recht verstanden zu haben, machte auf meinem Stuhle einen Satz und ließ meine Cigarre fallen.“

„Sie sagten, Herr Marquis —?“ fragte ich.

„Daß es in Paris einen Nichtswürdigen gibt, daß dieser Glende in seinen besudelten Händen die Ehre und die Ruhe der edelsten und reinsten Frau hält; und ich fordere Sie auf, diesen Menschen zu tödten wie einen tollen Hund!“

„Ich sah ihn staunend doch wortlos an, und er fuhr fort:“

„Ich begreife Ihr Staunen. Wenn ich jünger und in einer andern Stellung wäre, würde ich von Niemand einen Dienst der Art gefordert haben. Hätte ich Söhne, so würden diese den Menschen getödtet haben oder von ihm getödtet worden sein. Aber ich bin sechszig Jahr alt, bin Gesandter und habe keine Kinder, deshalb wende ich mich an Sie. Beschimpfen Sie diesen Menschen, und wenn Sie ihn vor der Spitze Ihres Degens, oder vor der Mündung Ihrer Pistole haben, tödten Sie ihn ohne Mitleid oder Reue.“

„Ich schwieg noch immer, ergriffen von den seltsamsten Gefühlen, und der Marquis fuhr abermals fort:“

„Vergangenes Jahr kam eine junge Frau, erst seit einigen Monaten mit einem viel älteren Manne verheirathet, in ein kleines deutsches Bad. In dem Hotel, wo sie abgestiegen war, wohnte ein sogenannter französischer Edelmann, ein großer Spieler, großer Jäger und ausgezeichnete Tänzer. Ich will ihn Raoul nennen und die junge Frau Louise. Ihre wahre Namen theile ich Ihnen später mit, wenn Sie sich bereit erklären mich zu unterstützen. Louise wird von ihrem Manne leidenschaftlich geliebt, aber er ist eifersüchtig und tyrannisch, wie oft alte Männer gegen junge Frauen. Ich füge hinzu, daß ihr Mann kein Franzose ist, und daß das Blut eines der heißesten Länder in seinen Adern brennt. Sie wissen ohne Zweifel, daß das BADELEBEN die Anknüpfung von Bekanntschaften ungemein erleichtert, da man auf beiden Seiten weiß, daß man sich später kaum jemals wiedersehen wird. Louise ist ohne Zweifel die reizendste verführerischste Frau, die ich kenne. Der Mensch, den ich Raoul genannt habe, sah sie und verliebte sich in sie. Er begleitete sie auf Landpartien, er tanzte mit ihr und küßte ihre jene Gemeinplätze zu, die so leicht Eingang in ein siebzehnjähriges Ihr finden. Eines Tages wagte er an

ihn, der nicht wenig gerührt war. Die Menge war tief ergriffen. Eine ganze Stadt ehrte sich, indem sie einem ihrer ärmsten Bürger Ehre erwies. Es liegt etwas durchaus Antikes in diesem Vorgange, der die oft so schmähhlich mißbrauchten modernen Decorationen auf die Höhe des Vorbeerkranzes erhebt.

Man meldet uns aus Berlin: Der Vermählungstag für den Prinzen Friedrich Wilhelm und die Prinzessin Victoria ist nun endgiltig auf den 25. Jänner festgesetzt worden. Vom preussischen Hofe werden sich außer den Eltern des Bräutigams die Prinzen Karl, Adalbert und Friedrich Karl nach London begeben. Die Neuvermählten treten ihre Rückreise am 2. Februar an, gehen über Ostern nach Brüssel, sodann über Köln und Magdeburg nach Potsdam. Unterwegs werden sie mit dem Könige von Hannover und dem Herzog von Braunschweig zusammen treffen. Der feierliche Einzug in Berlin findet am 8. Februar statt. Alle Stände der Hauptstadt wie in den Provinzen bereiten großartige und kunstvolle Ehrengeschenke vor, die sie dem neuvermählten Paare zu überreichen gedenken. — Rauch hat testamentarisch die von ihm hinterlassene colossale Büste David d'Angers seiner Vaterstadt Arolsen geschenkt. — Schöni ein hat seine Functionen als erster Leibarzt des Königs wieder übernommen. Es heißt, die verwitwete Kaiserin von Rußland werde im Jänner hierherkommen, ein Familienrath abgehalten werden und sodann der König mit seiner kaiserlichen Schwester nach Italien gehen.

Nach Berichten aus London wird für Rußland auf dem Thne eine ganz artige Kauffahrer-Flotte gebaut. 48 Schiffe sind theils fertig, theils in Arbeit und sollen den Dienst der russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft zwischen den verschiedenen Häfen der Levante und des schwarzen Meeres versehen. Erst am verfloffenen Dienstag ist eines dieser Fahrzeuge, ein Segelschiff das 1100 Tonnen hält und dabei nur 13 Fuß tief geht, für diese Compagnie vom Stapel gelassen worden. Das schwarze und Asow'sche Meer werden der Schauplatz seiner Wirksamkeit sein. Außer diesen Fahrzeugen läßt Rußland gegenwärtig in England einen Maschinen-Complex zu Schiffs-Ausbesserungen für Odessa anfertigen.

Eine telegraphische Depesche aus London 21. December bringt Nachrichten aus New-York: Die Botschaft des Präsidenten der nordamerikanischen Freistaaten ist erschienen und lautet veröhnlich gegen das Ausland, dagegen aber verdammend in Bezug auf die Freibeuter. Herr Buchanan empfiehlt die Abschaffung des Clayton-Bulwer-Vertrages durch gegenseitige Zustimmung, so wie den Abschluß eines neuen Vertrages, weil die ursprüngliche Uebereinkunft von England und Amerika verschiedene amerikanische Punkte in scharfen Ausdrücken.

Der „Pays“ enthält folgende Einzelheiten über die Lage der Dinge in China: „Der Admiral Seymour hat am 25. October neue Dispositionen getroffen, um die Blokade von Kanton zu verschärfen. Die Zahl der englischen Schiffe, welche im Fluße liegen, wird von 15 auf

sie zu schreiben, das unbefonnene Kind nahm den Brief an und beantwortete ihn. — Hier die verhängnisvolle Antwort, die sie an einen Glenden, einen Chylosen richtete, — eine furchtbare Waffe, mörderisch in den Händen dieses Strauchdiebes mit gelben Handschuhen. „Wenn Sie mich aufrichtig lieben“ schrieb sie ihm, „so fliehen Sie mich. Nach dem Fehler, den ich beging (sie spielte dadurch darauf an, daß sie den Brief angenommen hatte), zittere ich vor meinem Manne. Wüßte er davon, so brächte er mich um. Aus Barmherzigkeit, reisen Sie ab und vergessen Sie mich.“ — Raoul reiste nicht ab, es war Louise, welche entfloh. Sie beschwor ihren Mann sie nach Frankreich zurückzuführen. Herr von * * *, den die Triumphe der jungen Frau eifersüchtig und finstern machten wie eine Sturmacht, suchte nicht die Ursachen dieser Laune zu ergründen und kehrte ganz erfreut nach Paris zurück! Hier verfloßen drei Monate, und Louise hatte das Abenteuer schon vergessen, als man ihr eines Tags Raoul meldete, während sie allein zu Haus war. Bei diesem Namen erzitterte die junge Frau, und sank erblappend auf einen Sessel. Eine geheime Stimme rief ihr zu, daß das Unglück in ihr Haus getreten sei.

„Ich hätte beinahe das Recht Ihnen wegen Ihrer Abreise zu zürnen, die einer Flucht gleich,“ sagte Raoul. „Aber indem ich Sie so wunderbar schön wiederfinde, vergesse ich alle meine Ursachen zur Beschwerde über Sie.“

„Mein Herr,“ entgegnete Louise, „ich habe das große Unrecht begangen Ihnen ein zu theilnehmendes Ohr zu leihen. Dieses Unrecht büßte ich durch meine Reue und meine Thränen. Sehen Sie mich nie wieder; im Namen meiner Ruhe und meiner Ehre richte ich diese Bitte an Sie.“

„Ihre Ruhe und Ihre Ehre führe ich in meiner Brieftasche bei mir,“ sagte der Glende. „Ich habe Ihren Brief aufbewahrt, der in Ausdrücken abgefaßt ist, welche für mich eben so schmeichelhaft, wie für Sie compromittirend sind.“

„Sie haben meinen Brief aufbewahrt?“ rief Louise aus. „Ich bin verloren!“

„Beruhigen Sie sich; ich werde nur dann Gebrauch davon machen, wenn Sie mich dazu zwingen und in dem Falle, daß Sie meine Bedingungen nicht annehmen.“

„Ihre Bedingungen?“ wiederholte die junge Frau, die zu ihren Füßen einen Abgrund sich öffnen sah.

„Ich kam nur, um mit Ihnen von Geschäften zu sprechen. Hören Sie mich also an. — Ihre plötzliche Abreise erfüllte mein Herz mit Trauer; ich suchte im Spiel

20 vermehrt werden. Darunter sind 11 Kanonenboote, die ganz in der Nähe der Küste kreuzen sollen, um im Zukunft jeden Verkehr zu hindern. Diese Dispositionen würden das in der Stadt herrschende Gend, welches schon so groß ist, noch vermehren. Diefelbe ist mit Räubern und Dieben angefüllt, die aus der Umgegend angekommen sind. Spione der Insurgentenarmee, die nach Kanton gekommen waren, blieben dort drei Tage, und das Gerücht eines nahen Angriffes auf die Stadt von Seiten der Insurgenten verbreitete sich. Man versichert, daß die Besitzergreifung der Insel Formosa durch eine amerikanische Korvette von der Regierung von Washington nicht gut geheißen worden sei.“

Das Vorgehen Frankreichs gegen das „himmlische Reich“ tritt immer unzweifelhafter hervor; die „Gironde“ hat die Weisung erhalten, ihre Fahrt mit den vier Bataillonen Marine-Infanterie nach den chinesischen Meeren möglichst zu beschleunigen. Um den Küstungen die nöthige Ausdehnung geben zu können, wird die Regierung die Eröffnung eines Credits verlangen, der dem Vernehmen nach 5 Millionen betragen dürfte.

Wie wir unsere Rundschau mit einer fröhlichen Nachricht begonnen, ebenso können wir sie mit einer solchen beschließen. Die neueste Post bringt nämlich die Nachricht vom Entsatze Luknow's.

Man wird sich erinnern, daß nach den letzten Nachrichten der Ketter von Lucknow, General Havelock, mit ein paar tausend Mann sich in einer sehr verzweifelten Lage befand. Von 50,000 Insurgenten, unter dem Commando Rana-Sahib's umzingelt, von Cawnpore, seiner Operationsbasis, abgeschnitten, tief er Gefahr, wenn nicht rasche Hilfe kam, von der überwältigenden Uebermacht des Feindes erdrückt zu werden.

General Havelock war wohl ein Mittel geblieben, sich aus der Schlinge zu ziehen; er konnte sich mit seinen Truppen nach Alumbags zurückziehen, dann aber mußte er die von ihm vor dem grauenvollsten Tode eben erst geretteten Flüchtlinge von Lucknow im Stiche lassen und mit dem Untergange derselben die Rettung seines Corps erkaufen. Das verschmähte der tapfere General und setzte sich in Lucknow gegen den 20fach überlegenen Feind mit Löwenmuth zur Wehre.

Inzwischen aber nahte Rettung von zwei Seiten heran. Von Norden rückte die fliegende Colonne des Brigadiers Showers, von Delhi kommend, herbei, im Süden vereinigte sich bei Cawnpore die Colonne Greathed's mit dem an der Spitze von 9000 Mann über den Ganges geschrittenen Obergeneral Sir Colin Campbell. Die Frage war nicht die, ob diese Hilfe stark genug sein, sondern ob sie rechtzeitig eintreffen werde. Wie nun soeben aus London gemeldet wird, hat die englische Regierung die Nachricht erhalten, daß Lucknow entsetzt und die Besatzung und Ausrüstung wohlbehalten weggeschafft wurden.

Urad. Das hehre Fest der Weihnachten hat allem geschäftlichen Treiben, so wie denen, welche in demselben sich abmühen, einen erwünschten Moment der Ruhe geboten. Wie allgemein das Bedürfnis des Ausruhens von den materiellen Kämpfen und Plagen an der Zeit war, konnte man am Besten durch die Ueberfülle der katholischen Kirche ersehen, welche nicht im Stande war, die Zahl der an den beiden Festtagen herbeigeströmten Andächtigen zu

Vergessenheit meiner Qualen und wurde von dem Glau mit unerhörter Grausamkeit behandelt. Einige Tage genüßten zu meinem Verderben. Ich bin dreißig Jahr alt und an ein genüßliches Leben gewöhnt, habe aber Abscheu vor der Arbeit und keine Aussicht auf eine reiche Erbschaft.

„Sie wollen von meinem Manne Geld borgen?“ rief Louise.

„Keineswegs; von Ihnen verlange ich es, denn mit Ihnen werde ich mich leichter und besser verständigen wie mit Ihrem Gemahl. Ich brauche bis morgen Mittag zehn tausend Francs. Hier meine Adresse. Ist das Geld man zu rechter Zeit in meinen Händen, so sehe ich mich gezwungen Ihr allerliebste kleines Autograph Ihrem Gemahl zuzustellen. — Sie müssen gestehen, Ruhe und Ehre einer Frau von Ihrem Range für zehntausend Francs — das ist geschenkt!“

„Ich übergehe den Schluß dieses abscheulichen Autrittes,“ fuhr Herr von Mortain fort, „und erwähne nur, daß der Glende am nächsten Tage die verlangte Summe empfing.“

„Nührung machte seine Stimme erbeben, und erst nach einer Pause fügte er hinzu:“

„Seit jener Zeit ist die Christen; Louise's traurigen, betagtenwerther, als ich Ihnen beschreiben kann. Die Drohungen und Geldforderungen dieses Ungeheuers erneuerten sich beständig, und der Kampf hat ihre moralischen Kräfte, so wie ihre pecuniären Hilfsquellen erschöpft. Eines Tages, als sie ihren Leiden erlag, entdeckte sie sich mir, der sie wie ein Vater liebt. Ich ging zu diesem Raoul und bot Alles auf, seine Seele, sein Ehrgefühl zu erlösen. Vergebens! Der Schurke verdiente einen Platz in dem Bagno von Doulon. Ich beschwor ihn mir den unglückseligen Brief Louise's zu überlassen. Er will ihn mir gegen die Summe von fünf Mal hunderttausend Francs herausgeben. Begreifen Sie nun, mein lieber Gerard, fragte Herr von Mortain, „weshalb dieser Mensch den Tod verdient? Ich habe ihn verurtheilt, wollen Sie das Urtheil vollstrecken?“

„Ich wollte antworten, er aber sagte rasch: „Ueberlegen Sie Ihre Antwort bis heut über acht Tage, wo ich Punkt fünf Uhr bei Ihnen sein werde.“

„Mit diesen Worten rief Herr von Mortain den Gargon, bezahlte, begleitete mich bis auf den Boulevard und trennte sich hier von mir mit einem Händedruck!“

(Schluß folgt.)

fassen. Bei Wunsch laut einer katholischen Ausführung längst gefühlte hiesigen katholischen

„(Xit in Wien hat „Prinz Eugen von Alfred in fasser, der sich reiländischen sollen Ruf er reue und ac Ritters.“ D porträts und vornehmen no wir nicht die dasselbe zu daß dieses Presse beigez Band sehr m im Laufe 185

bedeutende U steuer in der gerufen wird, rungen eine derseits aber ratur bei uns zu billiger B tonnte. Wir sie besonders Erfolge bezie Erscheinung b Wochenblatt“ durch seine Kreifen wohl nach wird da blatt nach jed tlichen Bedürf tzen suchen, U literarische U tlichen Geisel gesangelegent Geistesleben befruchtigt we unter der g stellers, den herausgegeben Kreifen unse mehr, als au 5 fl. — derau bewilligt wo

„Wiener Wo jeder Buchha „W. Jig.“ Ernennungen Sc. I. der Activum fürstenthum vom 28. No Kreiherrn v. Uebergerichtes rakter eines Zu Rächen u wurden Alle richtsräthe E dann die ge pphan v. Ho teren unter reiräthen ex gerichtshöfe rath Franz der Kreisvo senburg, der in Maros-B 3 J f e u g G r o i s in Friedrich R in ihren gege Zum Präses der Finanzra batialgerichte v. Szabó, Kronstadt, und zum Pr Statthaltere ernannt wor

liche Entsch

11 Kanonenboote, ... in diese Dispositionen ...

den letzten Nachrichten ...

Weihnachten hat ...

... absehbaren Auf ...

... Louise's trauriger ...

... sagte rasch: „Ueber ...

lassen. Bei Vielen ist bei diesem Anlasse wieder der Wunsch laut geworden, es möge das Project des Banes einer katholischen Kirche in unserer Stadt recht bald zur Ausführung gelangen; es würde hiedurch ebenso einem längst gefühlten Bedürfnisse, wie dem religiösen Sinn der hiesigen katholischen Bevölkerung Rechnung getragen werden.

*(Literarisches). Die typographisch-literarisch-artistische Anstalt v. L. C. Zamarski, C. Dittmarisch & Comp. in Wien hat so eben den ersten Band des Prachtwerks: „Prinz Eugen v. Savoyen“, nach handschriftlichen Quellen von Alfred Armetz — erscheinen lassen. Durch die Mühe des Hr. f. k. apost. Majestät wurden dem Hrn. Verleger, der sich schon durch die Lebensbeschreibung des vaterländischen Helden Guido von Starhemberg einen ehrenvollen Ruf erworben, die geheimen Archive eröffnet, und somit bietet das vorliegende Werk die erste wahrheitsgemäße und actenmäßige Geschichtsdarstellung des „edlen Hinters.“ Durch die beigegebenen gelungenen Stahlstichporträts und Schlachtpläne gewinnt dies literarische Unternehmen noch mehr an Interesse, und somit verfehlen wir nicht die Aufmerksamkeit jedes Geschichtsfreundes auf dasselbe zu lenken. Die Ausstattung ist so prachtvoll, daß dieses Werk den schönsten Erzeugnissen der österr. Prese beigezählt werden kann; der Preis von 5 fl. per Band sehr mäßig. Der zweite und dritte Band sollen im Laufe 1858 unfehlbar erscheinen.

*(B. Friedmann's „Wiener Wochenblatt.“) Der bedeutende Umfchwung, welcher durch die neue Stempelsteuer in der gesammten Journalistik Oesterreichs hervorgerufen wird, dürfte einerseits den schon bestehenden Zeitungen eine solidere Basis ihres Erscheinens bereiten, andererseits aber wird nun einer neuen Art von guter Literatur bei uns Eingang verschafft, welche bisher durch den zu billigen Preis der Tagesblätter keinen Boden gewinnen konnte. Wir meinen die Wochenblätter und Revuen, wie sie besonders in England und Deutschland mit trefflichem Erfolge bestehen. Eines der ersten Wochenblätter, dessen Erscheinen bereits angekündigt wird, ist das „Wiener Wochenblatt“, von D. Bernhard Friedmann, einem durch seine bisherige publizistische Thätigkeit in allen Kreisen wohlbekannten Schriftsteller. Dem Programme nach wird das unter seiner Leitung erscheinende Wochenblatt nach jeder Richtung hin den praktischen und geschäftlichen Bedürfnissen eines größeren Leserkreises zu entsprechen suchen, während durch anregende Erzählungen, durch literarische Uebersichten und durch eine Revue aller öffentlichen Geschehnisse eben so sehr das Interesse an den Tagesangelegenheiten wachgehalten, als das Gefühl- und Geistesleben der Leser in jeder Beziehung geweckt und befruchtigt werden soll. Es ist wohl zu erwarten, daß unter der geschickten Redaktion des bewährten Schriftstellers, den wir eben genannt haben, das von ihm herausgegebene Wochenblatt sich bald in allen gebildeten Kreisen unseres Vaterlandes einbürgern werde; um so mehr, als auch der Pränumerationspreis — ganzjährig nur 5 fl. — derart gestellt ist, daß es auch dem Unbemittelten ermöglicht ist, sich dasselbe anzuschaffen. Man kann das „Wiener Wochenblatt“ bei allen Postämtern, so wie in jeder Buchhandlung bestellen.

*(Mit Allerhöchster Genehmigung ist den politischen Rathsmitgliedern Leopold Marx und Franz Malinowski aus Galizien, dann Leopold Hülpf und Ladislaus Walats aus Ungarn, über ihr Ansuchen die ungarische Rückkehr in den Oesterreichischen Kaiserstaat bewilligt worden.

*(Eine Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 19. d. M. betr. des Beginnes der Amtswirklichkeit der im Großfürstenthume Siebenbürgen zu bestellenden Urbarialgerichte verfügt, daß: das Urbarial-Obergericht in Hermannstadt am 15. Jänner, dann die Urbarialgerichte I. Instanz in Bistritz, Broos, Dées, Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg, Kronstadt, Maros-Basarhely, Szilagy-Somlyó und in Udvarhely, jedes für den Umfang des gleichnamigen Kreises, am 30. Jänner ihre Amtswirklichkeit zu beginnen haben. Die „Kr. Ztg.“ bringt auch bereits die folgenden bezüglichen Ernennungen:

H. f. k. Apostolische Majestät haben aus Anlaß der Aktivierung der f. k. Urbarialgerichte für das Großfürstenthum Siebenbürgen mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November l. J. den f. k. Kämmerer, Ludwig Reichherrn v. Böjka, zum Präses des f. k. Urbarial-Obergerichtes für Siebenbürgen mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes Allerhöchstdiät zu ernennen geruht. Zu Raths und Beisitzern des f. k. Urbarial-Obergerichtes wurden Allerhöchstdiät bestimmt: die f. k. Oberlandesgerichtsräthe Simon Schreiber und Ladislaus Popp, dann die gewesenen Beisitzer der königlichen Tafel, Stephan v. Horvath und Johann Gál, die beiden letzteren unter gleichzeitiger Ernennung zu f. k. Staatshaltersräthen extra statum. Mit der Leitung der Urbarialgerichtshöfe erster Instanz wurden der Oberlandesgerichtsrath Franz Adler v. Füllenkbaum in Hermannstadt, der Kreisvorsteher Gregor Beldi v. Uzon in Klausenburg, der Kreisgerichts-Präses Karl Freiherr v. Apor in Maros-Basarhely, der Kreisgerichts-Präses Abodan Jisekutz in Udvarhely, der Kreisvorsteher Gustav Krois in Szilagy-Somlyó, der Kreisgerichts-Präses Friedrich Kirchner in Broos, sämmtlich mit Belassung in ihren gegenwärtigen Anstellungen, Allerhöchstdiät betraut. Zum Präses des Urbarialgerichtshofes in Karlsburg ist zum Präses des Urbarialgerichtshofes in Hermannstadt, der Kreisgerichts-Präses Johann v. Mezei, zum Präses des Urbarialgerichtshofes in Dées der Kreisgerichts-Präses Karl v. Szabó, zum Präses des Urbarialgerichtshofes in Kronstadt, der Kreisgerichts-Präses Johann Alduljan und zum Präses des Urbarialgerichtshofes in Bistritz, der Kreisgerichts-Sekretär Gabriel v. Dörgö Allerhöchstdiät ernannt worden.

*(Die „Gerichtshalle“ theilt nachstehende gerichtliche Entscheidung mit: Hat der Kridatar die Klage wegen

Zugestehung der Rechtswohlthaten gegen einen Gläubiger überreicht, so muß der von letzterem gegen ersteren mittelweile erwirkte Arrestbescheid bis zur rechtsgiltigen Entscheidung der Güterabtretungsangelegenheit suspendirt, resp. für den Fall, als der Güterabtretende Sieger bleiben sollte, gänzlich aufgehoben werden. — Ueber Gesuche, die nicht nach dem Geetze von Amtswegen zu verwerfen sind, ist nach den Grundsätzen des gerichtlichen Verfahrens in Streitfachen ohne Einvernehmung der Gegenpartei mit keiner Entscheidung vorzugehen.

*(Die Emission des Eisenbahn-Lotterie-Anlehens ist jetzt wie die „Presse“ meldet, die große Angelegenheit des Tages. Durch das Zugeständniß für die Reichenberg-Parabubiger Compagnie ist die Emissions-Summe um 3 Millionen, auf 33 Millionen, erhöht worden; die West- und Theißbahngesellschaft sollen eine jede 15 Millionen erhalten, und die Besitzer von 3 Actien der genannten Bahnen Anspruch auf 2 Lose haben. Diese Angaben werden von der Ostdeutschen Post gemacht, die „näher in den Spielplan eingeweiht“ ist, der „von einem unserer bedeutendsten Mathematiker ausgearbeitet“ wurde. Das Anlehen wird in Stücken zu 100 fl. ausgegeben werden, und jährlich sechs Ziehungen die mit 1,700,000 fl. dotirt sein sollen, gewähren.

*(Aus London wird berichtet: „Fantasie“ ist der Name einer Vergnügungs-Yacht, die Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich hier bauen läßt, und die soeben in Blackwall (unterhalb London an der Themse gelegen) vom Stapel gelassen wurde. Sie ist aus Eisen gebaut und soll ein wahres Prachtexemplar an Grazie der Form sein. Ihre äußerste Länge 180', Breite 18', Tiefe 11', Tonnengehalt 291 1/2. Aus diesen Dimensionen sieht man, daß es beim Bau vor Allem auf Schnelligkeit abgesehen war, und in der That hegt man die Hoffnung, daß sie mit einer Maschine von (nominell) 120 Pferdekraft ausgerüstet, im Stande sein wird, 15 Knoten per Stunde zurückzulegen. Sie ist stark genug, um dem stürmlichsten Wetter Trotz bieten zu können.

*(Lord Stratford de Redcliffe ist am 17. Dec. in später Abendstunde in Wien eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von Sir Hamilton Seymour, dem britischen Gesandten am österreichischen Hofe erwartet. Der Lord wird nach zwei Tagen Aufenthalt seine Reise fortsetzen. Man glaubt, daß während seiner Anwesenheit wichtige diplomatische Besprechungen, namentlich in Bezug auf die Angelegenheit der Donaufürstenthümer, stattfinden werden.

Handelsberichte.

□ **Veriamos**, 24. Dec. Die fortwährend trockene Witterung erkalt die Straßen noch immer im besten Zustande, die Fußgänger halten ununterbrochen an, doch was nützt es, wenn noch so viel Waare ankömmt, da keine Käufer vorhanden sind und bloß die und da einige Wagen Getreide zur Completirung der Frühjahrs-Ladungen zu unmaßgebenden Preisen gekauft werden. Die fortwährend leblosen Geschäftsberichte von den obem Verkaufsplätzen sind keineswegs geeignet, zur Speculation zu animiren und auch der Produzent verkauft eben nur, wenn er wegen Mangel an Baargeld hiezu gezwungen ist. Wir notiren demnach die Preise nur nominell: Weizen 4 fl. 30—45 kr., Halbrucht 3 fl. 45 kr., Gerste 2 fl. 30 kr., Hafer 2 fl. 40 kr., Kukuruz 3 fl. 15 kr. W. v. W. pr. Wgn. Die Maros ist noch immer im Fallen. Heute ist endlich regnerisches Wetter eingetreten.

Bermischtes.

Prozeß Zeuffosse.
Paris, 17. Dezember. Der Prozeß Zeuffosse hält fortwährend die öffentliche Meinung in höchster Spannung. Man spricht fast von nichts, als von den Vorgängen in Coreux. Das Verhör der Belastungszeugen, das gestern schloß, gab keinen besonders neuen Aufschluß über diese Angelegenheit. Alle Zeugen stimmen darin überein, daß Guillot ein gutmüthiger, offener, aber höchst leichtsinniger Mensch war, der niemals log. Letzteres ist in sofern wichtig, als die geheimen Verbindungen, die er mit Mlle. de Zeuffosse hatte, fast nur auf seinen eigenen Aussagen, die von den Zeugen gestern wiederholt wurden, beruhen. Am interessantesten in dieser Beziehung waren die Aussagen des Buchhändlers und Coiffeurs Criqueboeuf, mit dem der Verstorbene sehr intim stand, und dem er Alles erzählte, was ihm begegnete. Die Erzählungen desselben, die er nur nach langem Zaudern über das Liebes-Verhältniß der Mademoiselle Blanche und Emil Guillots machte, sind höchst bezeichnend. Dieselben sahen sich des Nachts und machten sich gegenseitig die zärtlichsten Liebesungen, was der Zeuge mit dem Ausdrucke „Attouchements“ bezeichnete. Die Stübchen fanden zum Theil am Küchenfenster, zum Theil im Park statt. Demselben Zeugen zufolge hatte Blanche eines Tages einen Streit mit Guillot gehabt, weil sie ihrem Beichtvater ihr Liebes-Verhältniß gestanden hatte und jener befürchtete, daß er ihre Mutter warnen werde. Blanche suchte ihren Geliebten dadurch zu trösten, daß sie ihm sagte, sie habe seinen Namen nicht genannt. Ein anderer Zeuge, der Feldhüter Caron, mit dem Guillot öfters auf die Jagd ging, gab ebenfalls einigen Aufschluß über Guillots Liebes-Verhältniß. Er hatte ihm erzählt, daß Blanche ihn zweimal in seinem Jagdhause besucht habe. Sie habe ihn zuerst gekniffen, sich dann auf seine Kniee gesetzt, und als er weiter gehen gewollt, seien sie gestört worden. Aus Criqueboeuf's Aussagen ist noch eine Thatfache hervorzuheben, die insofern wichtig ist, als sie beweist, daß das Liebes-Verhältniß lange gedauert haben muß. Eines Tages fuhr Guillot mit der Familie Zeuffosse von Coreux

nach dem Schlosse der letzteren. Es war Abends, und er beklagte sich über die Kälte, um in das Innere des Wagens steigen und Mlle. Blanche unter seinem Mantel lieblos zu können. Der Zeuge fügte hinzu, daß er nichts erfände, sondern nur das erzähle, was ihm Guillot selbst mitgetheilt habe. Diese Szene ging natürlich unter den Augen der Mutter vor sich. Diese Erzählungen, die hier sehr schwach aufgetragen und nur angedeutet sind, erregten große Sensation. Die Damen, die in großer Anzahl sich eingefunden hatten, waren besonders in Verlegenheit. Der Präsident bestand aber darauf, daß dieselben in ihrer ganzen Wahrheit von den Zeugen mitgetheilt würden. — In der heutigen Sitzung begann das Verhör der Entlastungs-Zeugen. Der Zudrang der Menge war noch größer als gestern. Hr. Berryer kündete an, daß man die Vernehmung einer großen Zahl von Zeugen aufgegeben habe. Es wurden jedoch noch sechs angehört, welche die Familie Zeuffosse hatte laden lassen und die alle über die volle Ehrenhaftigkeit dieser Familie Zeugniß ablegten. Drei von Crepel geladene Zeugen sagen aus, daß man zu Zeuffosse bei den Fuchsjagden die Gemuthlichkeit habe, einen Kauf mit Schrott, den andern mit Kugeln zu laden; dieses ist in sofern von Wichtigkeit, als Crepel behauptet, nur aus Versehen die Kugelladung abgefeuert zu haben. Der Advokat Cression ergriff nach Schluß des Verhörs der Entlastungs-Zeugen im Namen der Familie Guillot das Wort.

18. Dezember. Die Vertheidigungsrede, die gestern Berryer zu Gunsten der Angeklagten im Prozesse Zeuffosse hielt, erregte im Innern des Gerichtssaales großes Aufsehen, sogar Begeisterung, da ein Theil der Zuhörer ihn am Ende der Rede mit stürmischen Beifallsgeräusch begrüßte. Gedruckt hat dieselbe, wie überhaupt alle Reden des berühmten Advokaten, keinen besonderen Werth. Sie ist sogar voll von Widersprüchen. Berryer trat übrigens in seiner Rede sehr kühl auf, indem er die einfache Unschuld der Angeklagten zu beweisen suchte, obgleich ein Mordmord nicht in Abrede zu stellen ist. Seine Beweisführung war vorzüglich darauf gerichtet, daß man das Recht habe, in gewissen Fällen nicht nur zur Selbsthilfe, sondern auch zur Selbststrafe zu schreiten, und daß dann selbst der Mordmord und der gedungene Mordmörder gerechtfertigt erscheinen. Berryer erklärte zuletzt, daß er in einem ähnlichen Falle auf ähnliche Weise gehandelt haben würde! Vor Allem suchte Berryer die Reinheit und die Unschuld des Fräulein Blanche v. Zeuffosse zu konstatiren, indem er Guillot als einen Lügner und Schwärzer hinstellte. Zugleich nahm er für Frau v. Zeuffosse die ganze Verantwortlichkeit für das Geschehene in Anspruch, indem er natürlich doch mit aller Energie darauf drang, daß die Geschwornen auch die Angeklagte von aller Schuld freisprechen müßten. In der heutigen Sitzung dauerten die Plaidoyers fort, nach welchen der General-Advokat Jolibois das Wort ergriff. — Der „Moniteur“ berichtet folgendes über den Schluß-Akt des Gerichts-Dramas: „Der Herr Präsident ließ den Geschwornen nun die Fragen vor, die denselben zur Beantwortung vorliegen; am Schlusse ist die von der Staatsbehörde gestellte Frage aufgeführt, wonach der Tod durch einen vorzüglichsten Schuß, doch ohne die Absicht, zu tödten, erfolgt sei. Einige Minuten nach 6 Uhr ertönt die Stille des Präsidenten. Während die Geschwornen ihre Plätze wieder einnehmen, tritt tiefe Stille ein. Die Erklärung der Jury lautet: „Auf alle Fragen: Nein, die Angeklagten sind nicht schuldig!“ Der Präsident verkündet die Freisprechungs-Ordonnanz und befiehlt die Freilassung der Angeklagten. Nach der Freisprechungs-Ordonnanz stellt Herr Advokat Cression im Namen der Zivilpartei bei dem Assisenhofe Anträge, welche auf Verurtheilung der Frau v. Zeuffosse, ihrer beiden Söhne und Crepel's zu sämmtlichen Entschädigungskosten lauten. Der Assisenhof schließt sich nach erfolgter Verathung diesen Anträgen an und verurtheilt Frau v. Zeuffosse, Albert und Ernst v. Zeuffosse und Crepel zu allen Schadenersatz-Kosten an die Zivilpartei. Die Sitzung wird um 8 Uhr Abends geschlossen.“ — Unter den aufregungsfüchtigen Zuhörern und Zuhörerinnen bei der Assisen-Verhandlung in Coreux bildeten, wie die „Independance Belge“ bemerkt, Engländer und namentlich Engländerinnen die Mehrzahl! Der Prozeß gemahnt den Korrespondenten des belgischen Blattes stark an die Schilderungen aus dem französischen Provinzial-Leben, die in dem vielgelesenen Romane „Madame Bovary“ gegeben werden. Emil Guillot stammte aus dem Departement der Drome. Sein Vater, Peter Guillot, kam als armer Kutscher nach Paris, war nach Aussage seiner Freunde ein großer Verehrer der Frauen, des lustigen Lebens, dabei aber fleißig und sehr schlau. Durch Unternehmungen im Fuhrwerke erwarb er sich nach und nach ein hübsches Vermögen. Als er sich in der Februar-Revolution 1848 stark verrecknet hatte, schoß er sich in den Elysäischen Feldern eine Kugel durch den Kopf. Bei genauer Durchsicht der Bücher ergab es sich, daß das Geschäft nicht nur nicht gefährdet, sondern Vermögen vorhanden sei. Emil Guillot's Verhältnisse waren, als er erschossen wurde, gut, ja, sogar sehr gut zu nennen.)

— Dieser Tage machte eine sehr elegante Dame verschiedene Einkäufe bei einem der ersten Pariser Bijoutiers. Bereits hatte sie ein Paar Ohrgehänge im Preise von 300 Fr. gekauft und der Juwelier gab ihr eben auf eine Banfnote von 1000 Fr. heraus, als ein fäulter aussehender Herr plötzlich in den Laden tritt und mit Donnerstimme ruft: „Da also, Madame, kommt all mein Geld hin!“ und indem er dieß sagte, ohrfeigt er die Dame, welche ohnmächtig niederfällt. Der Herr aber streicht ohne sie anzusehen, das Geld zusammen und geht, die Thüre zuwerfend, daß die Scheiben klirren, schimpfend und fluchend hinaus, ehe der Bijoutier und das Ladenmädchen Zeit haben, sich von ihrem Schrecken zu erholen. Man bringt endlich der Dame bei, welche erst nach und nach wieder zur Besinnung kam. „Madame“, stottert der Bi-

joutier, „Ihr Hr. Gemahl nahm die 700 Fr. mit.“ „Mein Gemahl? Ich bin Witwe!“ Es war ein Dieb, welcher den ersten glücklichen Versuch mit dieser neuen Diebstahls-Kategorie gemacht hatte.

Die Mainzer Unglücksstätte, die seit der Katastrophe vom 18. Nov. militärisch abgesperrt war, ist dem Publikum wieder geöffnet, und schaarenweise strömen die Neugierigen nun wieder an den Ort des Verderbens. Namentlich Sonntag war der Zudrang aus Stadt und Land ein großer. Man findet denselben begreiflich, wenn man in unmittelbarer Nähe die Zerstörung beschaute, die ein wahrhaft jammervolles Bild darbietet, bei deren Anblick man sich allgemein wundert, daß nicht noch mehr Menschenleben zu Grunde gingen. An der Stelle, wo der Pulverturm, das Pulvermagazin und die Langkajerne standen, ist nur noch ein ungeheures Loch im Umfange von etwa hundert Klaftern zu sehen, angefüllt mit Steinen und verkohlten Balken, während ringsum die Wälle zerklüftet und Bäume auf denselben im nächsten Umkreise buchstäblich zerrissen sind. Im Kästlich selbst sieht es grauenhaft aus. Man denke sich eine Reihe von circa 40 Häusern, namentlich den dem Pulverturme zunächst gelegenen Theil, vollständig zerstört, von denen theils das Dach und die verschiedenen Stockwerke zu einem unformlichen Schutthaufen zusammengequetscht sind, aus dem nur vereinzelt und grauenhaft zerplütherte Balken hervorstechen, theils nichts mehr von dem ganzen Hause zu sehen ist, als kaum noch stellenweis das Mauerwerk bis zu den Fenstern des Erdgeschosses. Die Größe und Furchtbarkeit der Katastrophe wird einem bei diesem Anblick erst ganz erschichtlich und wieder doppelt klar, daß die Unterstützung, welche Mainz durch die von allen Seiten so bereitwillig fließenden Liebesgaben zu Theil wird, wohl die augenblickliche Noth zu lindern, aber kaum im kleinsten Umfange den erlittenen Schaden zu ersetzen im Stande sein wird.

Fremden-Liste.

Zum weißen Kreuz.

Die Herren: Carl Kocz, Advokat, von Mácsa. — Franz Corovan, F. k. Lieutenant, von Temesvár. — Franz Steinhart, Gutsbesitzer, von Arad. — Moriz Heiterjak, Handelsmann, von Temesvár. — Franz Wenzelsch, Zimmermeister, von Lissa. — Josef Hirsch, Handelsmann, von Temesvár. — Johann Napp, F. k. Hauptmann. — Franz Adold, Buchhalter, von Zemplen. — Hermann Goldner, Schneidermeister, von Pest.

Amthliche Anzeigen.

Csódhirdetmény.

Az aradi es. k. megyetörvényszék által Horváth József aradi fűszerkereskedő özvegy vagyoná ellen a csód megnyitása elrendeltetvén s perügyelőül aradi ügyvéd Bogdánffy Gergely, helyettesül pedig aradi ügyvéd Vajary József és ideiglenes tömeggondnokul Bogdánffy Gergely kinevezetvén, mind azok, kik a csód alá került vagyonhoz bármienemű igényt tartanak, felszólítanak, hogy igényeiket 1858-ik évi Márczius 22-ik napjáig ezen es. k. megyetörvényszéknek, mint csódbíróságnál jelentsek be, mivel ellenkező esetben a netalan őket illető tulajdoni, elsőbbségi vagy zálogjogra nem tekintve a csódtárgyalásból ki fognak zárattni s a csódtömeghez igényüket el fogják veszteni. Egyszermind az ideiglenes tömeggondnok megerősítése vagy más gondnok, nem különben a hitellező-választmány választása végett törvénynapul 1858-ik évi Márczius hó 4-dike oly figyelmeztetéssel tüzetik ki, hogy ha ezen törvénynapra a hitellezők közül egy sem jelennek meg, a bíróság az ő veszedélyükre az ideiglenes tömeggondnokot és hitellező választmányt kinevezendi.

E törvénynapon fog a közadósok a vagyonát engedés jogkezelvényeirei igénye, valamint a hitellezőkkel netalan kiengedkedés is tárgyalás alá vétetni, ezen igény iránt pedig ama hitellezőket illetőleg, kik azokat nekik önként meg nem engedik, a közadós ellen indított büntetőbírósi vizsgálat bevégezése után határozat hozatni. A jogkezelvények megadásáért kérvényt a bíróságnál vagy perügyelőnél kik megzemlélheti.

Cs. k. megyetörvényszék Elhök: Hrabovszky. (P. H.)

Toth Albert, iroda-igazgató.

2518. p. sz. 1857. (3,3-1515)

Hirdetmény.

A radnai es. k. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Száva Páji és Jovanka Páji szabadhelyi lakosok örökségi osztályrészek kielégíthetése végett néhai Zsiván Páji szabadhelyi lakos hagyatékához tartozó, Szabadhelyi községben 640 pfta becsült egy negyed kiállomány és egy a marosszigeten lévő 800 pfta becsült terjedelmes szőlőskert f. évi November hó 26-án első ízben tartott s árverelőik hiányában nem sikerült eladás miatt f. évi December hó 28-án reggeli 10 órakor, második ízben a helyszínén a ppás 521. és 522. §§-mak rendelkezés képest azon hozzáadással fognak árvereltetni, hogy az eladás becsáron alól is fogantatandó, mi is hivatköztársal a ppás 509. §-ra azzal hirdettetik, hogy a venni szándékozók a becsár 10 percentjének előleges letétele mellett árverelhetendnek, a további feltételek ezen bíróságnál hivatalos örökben bármikor megtekinthetők.

Cs. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság. Radnán 1857. évi December hó 8-án. Zsiga György.

Moris Guttman, Arendator, von Pécsa. — Franz Plateis, F. k. Hauptmann. — Albert Weissenstein, Kaufmann, von Pest. — Frau Theresia Oberdorfer, Gastwirthin, von Panfota.

Zu den drei Königen.

Die Herren: Alexander Hjalmsky, Theater-Direktor, von Pécsa. — Alexander Simon, Advokat, von Mafó. — Mojes Geisler, Dekonomie-Beamtet, von Kovácsbá. — Johann Meidner, G. B.-Direktor, von Temesvár. — W. Koncsarevits, Advokat, von Temesvár. — Georg Dama und Basul Damsa, gr. u. n. Geistliche, von Noboganz.

Zur Eisenbahn.

Die Herren: Georg Simonits, Dekonomie-Beamtet, von Bilet. — Franz Sevl, Kaimet, von Kisjend. — Julius Korjter, Pächter, von Fót-komlós.

Zum gold. Löwen.

Die Herren: Andreas B. Schmid, Kaufmann, von Panfota. — Johann Batsch, Partihieführer, von Italien. — Georg Palatinits, Handlungs-Commis, von Panfota. — Johann Popovits, Kaufmann, von Panfota. — Simon Bathna, Kaufmann, von Csaba. — Franz Koblmann, Färbermeister, von Gyula. — Franz Jakabits, Dekonom, von Kovácsbá. — Alex. Witt, Notár, von Mofka. — G. Bogar, Jpan, von Kurits. — P. Bogarits, Handlungs-Commis, von Kisjend. — Franz Sifos, Gerbermeister, von Gyula.

Zum goldenen Schlüssel.

Die Herren: Michael Wank, Perceptor, von Galsa. — Heinrich Kohn, Pächter, von Mènes. — Simon Kusbaum, Pächter, von Sajtv. — De-meter Csakly, Advokats-Adjunkt, von Pécsa. — Alois Straubert, Wirth, von Berzosa. — Alexander Bialer, Pächter, von Szentes. — Josef Kusbaum, Pächter, von Eimand. — H. Hirsch, Handelsmann, von Zarnopol. — Jozsa Amigo, Kaufmann, von Mafó. — Josef Kachowek, Musiker, von Jglau. — David Hspis, Handelsmann, von Zarnopol. — Frau Anna Geier, Musikers-Gattin, von Jglau.

Zum goldenen Stern.

Die Herren: Cassani Giacomo und Battaini Giusepe, Partierführer, aus der Lombardie.

Zum schwarzen Adler.

Die Herren Kaufleute: Samuel Klaber, von Nagysala. — Michael und Jakob Lederer, von Szetsán.

Im Reitercoches'schen Gasthause.

Die Herren: Franz Degrandy, Partierführer, von Kétegház. — W. Hager, Gastwirth, von Mezöhegyes. — E. Reinhold, Pächter, von Mofrin. — Jakob Weiss, Handelsmann, von Panfota. — Theodor Petrovits, Pächter, von Keregház. — Leopold Sigermann, Kasar Baruch, und Aron Moses, Kaufleute, von Karlsburg.

Verstorbene zu Arad. Innere Stadt.

18. Dez. Franz Auer, Wirths-Sohn, r. f., 8 Tag, Krämpfe. — 19. Dez. Arthur Neumann, Sprachmeisters-Sohn, 10 Tag, Krämpfe. — 20. Dez. Philipp Waldner, Goldarbeiter, 40 Jahr, Tuberkulose. — 20. Dezemb. Marie Wolboyan, Schneiders-Gattin, r. f., 44 Jahr, rheumat. Fieber. — 22. Dez. Israel Hey, Kaufmanns-Sohn, 5 Jahr, Gehirnlahmung.

18. Dezemb. Mark Szava, Tagelöhners-Sohn, gr. u. n., 1 Tag, Schwäche. — Franz Sztráfi, Tagelöhners-Sohn, r. f., 1 Jahr, Gebärmutter-Entzündung. — 21. Dez. Stefan Tot, Tagelöhners-Sohn, r. f., 5 Monat, Krämpfe. — Paul Szoreka, Tagelöhners-Sohn, r. f., 4 Jahr, Abzehrung. — Philipp Kuzman, Ackerbauers-Sohn, gr. u. n., 1 Monat, Schwäche. — 24. Dez. Katharina Bujka, Weinsetzers-Tochter, r. f., 1 Jahr, Rehrheben.

18. Dez. Jelena Zarian, Gärtners-Tochter, gr. u. n., 2 Jahr, Abzehrung. — 20. Decemb. Mik. Arguelan, Fischer, gr. u. n., 45 Jahr, Gelbfucht.

18. Dez. Szava Dogman, Tagelöhners-Sohn, gr. u. n., 8 Tag, Schwäche. — 19. Dez. Ista Pias, Bauers-Tochter, r. f., 3 Monat, Krämpfe. — 20. Dez. Jozsa Kobia, Bauers-Sohn, gr. u. n., 5 Jahr, Rehrheben. — 23. Dez. Dan Mariuca, Tagelöhners-Tochter, gr. u. n., 5 Jahr, Gelbfucht.

21. Dez. Andreas Szugyl, Tagelöhners-Sohn, r. f., 3 Jahr, Rehrheben. — Karl Pinter, Tagelöhners-Sohn, r. f., 4 Jahr, Krämpfe.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. bis 26. Dezember 1857.

Table with columns: Name of security, Donst., Freitag, Samstag. Includes Staatsschuldverschreibungen zu 5%, National-Anlehen, Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839, Grundentlast.-Dbl. v. Ung. u. Gal., Bank-Aktien pr. Stück, Escompte-Aktien v. Nieder-Österr., Credit-Aktien (ohne Dividende), Staats-Eisenbahn-Aktien, Aktien der K. Ferd.-Nordb. (o. Div.), K. Elisabeth-Westbahn, Theißbahn, österr. Donaubampfschiff., Augsburg für 100 Gulden Current, Frankfurt " 120 fl. südd. B.-W., Hamburg " 100 Mark Banco, London " 1 Pfund Sterling, Paris " 300 Franken, Kaiserl. Münz-Dukaten pSt. Agio.

Csöd-hirdetmény.

Az aradi es. k. megyetörvényszék által Büchler Márton aradi mézárós és aradi lakos ellen a csód megnyitása elrendeltetvén s perügyelőül aradi ügyvéd Kutny Pál, helyettesül pedig aradi ügyvéd Miklósi Demeter, és ideiglenes tömeggondnokul aradi ügyvéd Kutny Pál kinevezetvén, mind azok, kik a csód alá került vagyonhoz bármienemű igényt tartanak, felszólítanak, hogy igényeiket 1858. Február 22. napjáig ezen es. k. megyetörvényszéknek mint csódbíróságnál jelentsek be, mivel ellenkező esetben a netalan őket illető tulajdoni, elsőbbségi vagy zálogjogra nem tekintve a csódtárgyalásból ki fognak zárattni s a csódtömeghez igényüket el fogják veszteni. Egyszermind az ideiglenes tömeggondnok megerősítése vagy más gondnok, nem különben a hitellező-választmány választása végett törvénynapul 1858-ik évi Márczius hó 4-dike oly figyelmeztetéssel tüzetik ki, hogy ha ezen törvénynapra a hitellezők közül egy sem jelennek meg, a bíróság az ő veszedélyükre az ideiglenes tömeggondnokot és hitellező választmányt kinevezendi.

E törvénynapon fog a hitellezőknek a közadósok netalan kiengedése, megkísértetni, ugyszinté a közadósok a vagyonát engedés jogkezelvényeirei adósok a vagyonát engedés jogkezelvényeirei igénye is tárgyalás alá vétetni, ezen igény iránt pedig ama hitellezőket illetőleg, kik azokat nekik önként meg nem engedik, a közadós ellen indított büntetőbírósi vizsgálat bevégezése után határozat hozatni. A jogkezelvények megadásáért kérvényt a bíróságnál vagy perügyelőnél kik megzemlélheti.

Aradi es. k. megyei törvényszék December hó 12-én 1857.

Cs. kir. megyetörvényszék elhök: Hrabovszky. (L. S.) Toth, igazg.

10058. sz. 857. (3,3-1520)

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. városi kiküldött bíróság által ezemmel közzé tétetik, miszerint Tudomán Petrutól lefoglalt ingóságok és Lukutza Petrut cselekvőleg illető 400 pftos kötelezvényének elárverelése elrendeltetvén, az 1858-ik évi Január hó 27-kén, d. e. 9 órakor, kész pénz fizetés mellett, Kuritson elárvereltetni fognak.

Kelt Aradon November hó 30-án 1857. (1534-2,3)

Kundmachung.

Von Zette des Bürgermeisters der f. Freistadt Arad wird in Folge Gemeinderaths-Beschlusses v. 19-ten December 1857. §. 222. zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß zur Reclamirung der pro 1857/8 auf die Private ejetireten Verzehrungssteuer ein vierwöchentlicher Termin bestimmt wurde; zugleich wird bemerkt, daß alle später eintreffenden diesfälligen Gesuche unberücksichtigt bleiben.

Das diesbezügliche Cjetations-Protokoll ist im Bureau der Stadt. Buchhaltung zu ersehen. Arad am 23. December 1857. Der Bürgermeister: Horváth.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. k. megyetörvényszéknek 7648/857. sz. alatt végzése következtében ezemmel közhírré tétetik, miszerint Márk Lázár Arad-pernyárai lakosnak Arad-Pernyárában 530. sz. a. lévő, bíróság 320 pfta becsült háza és 649 []-nyi beltelke Spitzer Izrael 340 vft. tőke-követelése s járuléka és a költségeknél kiélegítése tekintetéből 1858. évi Január 16-án másodsorú, a becsáron alól is, a helyszínén d. e. 10 órakor, bíróság el fog árvereltetni.

Az árverési feltételek addig is a es. kir. megyetörvényszék irattárában tekinthetők meg. Amáltozva felhivatnak mindazok, kik az elárverelő jöszágra magukat jelzalogi jogot nyerteknek vélik, miszerint követeléseiket eme jöszág eladásáig amál bizonyosabban bejelentsek, mivel ellen esetben maguknak tulajdonitlanuladják, ha a vételár felosztása nélkülök történi meg, s a menyire az által a vételár kimerítették, abból ki fognak zárattni.

Kelt Aradon December 18-án 1857. Aradi es. k. megyetörvényszék.

Citacions-Kundmachung.

Ueber die mit dem Erlasse des hohen k. k. Ministerium des Innern vom 11. Juli d. J. 3. 17542-1263 im Einverständnis mit dem hohen k. k. Finanzministerium bewilligte Demolirung der in den Fortifications-Mauern fallenden Umfassungmauer des Arader Comitats-Gartens, über die Herstellung einer neuen Umfassungmauer ebenfalls, so wie über den Neubau einer Heckschranke und über die Reparatur der Stallung im hierortigen großen Comitats-Garten, welche sämmtliche Bestellungen auf den Kostenpreis von 3333 fl. 18 kr. Conv.-Münze tednisch abjuftirt wurden, wird am 3. Februar 1858 um 10 Uhr Vormittags im hierortigen Amtsstofale eine öffentliche Auktionen-Versteigerung abgehalten werden der der obige Kostenpreis als Ausrußpreis zu Grunde gelegt wird.

Jeder Visitant hat vor der Visitation ein Badium von 165 fl. zu erlegen. Schriftliche und wohlveriegelte Offerte werden nur dann berücksichtigt, wenn sie den offerirten Preis in Ziffern und Buchstaben genau und deutlich ausdrücken, die Bemerkung enthalten, daß sich Offertent sämmtlichen Visitations-Bedingnisse unbedingt füge, mit besten Namens-Unterschrift und Wohnort, sowie mit dem obigen Badium belegt unter der Adresse: „Offert in Betreff der Bauführung laut Kundmachung der Arader k. k. Comitats-Behörde, Zahl 5977“ noch vor Beginn der Visitation bei der Arader k. k. Comitats-Behörde überreichet werden.

Plan und Vorausmaß können hierorts eingesehen werden; die übrigen Visitations-Bedingnisse werden am Visitationstage verlautbart.

K. k. Comitats-Behörde

Arad am 8. December 1857. 9506 (1,3-1539) 1857.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. városi kiküldött bíróság által Fodor Anna hagyatékához tartozó ingóságok és Mácsán 73. sz. a. beltelkes ház és két negyed külteleknek — az örökösök kívánatai elárverelését elrendeltetvén, — az 1858-ik évi Január hó 26-án, szülükség esetében pedig Február hó 23-án fog megtartatni.

Az árverelési feltételek Mácsán az árverelés megtartása előtt fognak közzé tétetni. Kelt Aradon December 9-én 1857.

Hirdetmény.

Schödy Albert és neje Terézia ménesi lakosok, vagyonuk elleni csódperven a bejelentett keresetek valódiságára és a bukottak bukási okaikra növevény napon 3524-856 sz. a. hozott ídelt jöve 1858-ik évi Január hó 13-ik napján délután 10 órakor az aradi es. kir. megyetörvényszéknek I. számú teremében ki fog hirdettetni.

Mire az illető perügyelő tömeggondnok, hitellezői választmány és valamennyi követelők ezemmel megidézettek.

Aradi es. kir. megyetörvényszék 1857-ik évi December 17-én. Cs. kir. megyetörvényszék elhök: Hrabovszky. (P. H.) Toth Albert, iroda-igazgató.

Kundmachung.

Ueber h. Erlas der f. k. Statthalterei-Abtheilung d. Großwardein vom 11. August d. J. 3. 10825, wird der am Hauptplatze des Ortes Berossches gelegene, einheim zum dortigen Comitatsbaue gehörige und zu einer Baustelle geeignete Garten und Hofgrund, im unverbaueten Flächenmaße von 1120 Quadrat-Klafter, sammt dem wohl erhaltenen, aus solidem Materiale erbauten Stall und Wirtschaft's-Gebäuden, im Bege der öffentlichen Auktion am 29. Jänner 1858, um 10 Uhr Vormittags, im Gemeindefaule in Berossches dem Meistbietenden verkauft werden.

Als Ausrußpreis wird die Summe von 800 fl. B.-M. angelegt.

Jeder Visitant hat vor der Visitation ein Badium von 10 fl. B.-M. zu erlegen. Dasfelbe, im Falle er Gesüher bleibe, nach der Visitation zum Verrechnung Betrage des Meistbotes zu ergänzen, und binnen 6 Wochen vom Visitationstage an gerechnet, die übrigen 95 Prozent des Meistbotes zu erlegen.

Schriftliche und wohlveriegelte Offerte werden nur dann berücksichtigt, wenn sie mit dem Badium von 10 fl. B.-M. belegt, die Summe des Anbothes in Ziffern und Buchstaben genau und verständlich enthalten, mit Unterschrift, Charakter und Wohnort des Offertent, sowie der Bemerkung, daß sich Offertent sämmtlichen Visitations-Bedingnisse unbedingt unterwerfen, versehen sind, und vor Beginn der mündlichen Visitation beim Gemeindefaule in Berossches unter der Adresse: „Offert über den Verkauf des Berosscheser Sausbaugrundes, in Folge Kundmachung der f. k. Comitats-Behörde Arad. 3. 5837“ überreichet werden.

Die übrigen Visitations-Bedingnisse werden vor der Visitation kundgemacht werden.

K. k. Comitats-Behörde

Arad den 6. December 1857. (1517-3,3) 10545. sz. 1857. (1531-2,2)

Arverelési hirdetmény.

Az aradi es. kir. városi kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Joláitz Jova pécskai lakos 6-pécskai 777-ik sz. a. fekvő, 310 négyzetterületű s 120 pfta becsült háza és telke, Bogdán Ignát és Szaveta 127 pft. tőke-követelési járuléka s költségeknél kiélegítése tekintetéből folyó évi December 30-án mint második határidőn, a becsáron alól is, mindenkor d. e. 10 órakor, Pécska község házánál el fog árvereltetni. Kelt Aradon December 12-én 1857.

Prö für Arad sammt halbjährig 3 fl. mit Postverleudu jährig 1 fl.

Ertheilt

Wo

(Nachrichten renz. Schus Erdbeben über die ge welt

Die Po

so wie das gen und stel unferer Kund aus deren a auch nicht ü gen lassen: Paris

Konstantinop stenthümerer hier und Wenigstens laub h abf n d zurückeren auch von E reren Monate auch der Ju

Man Staatsraths an. Irren rungen den geht befannt diesen Zwei reorganisiren Ueberdies wenn Gesellschafter gen angenehm den, wenn e Bei den Unt stellt wurden rungsweisen a habe. Die S wesen in i h es gleichzeiti Feldbau aus bisher über d gelangen für unter des d

Wie i

Gerard und erst a er fort:

„Als i großer Anfr schlafen, den ob ich den W oder nicht. S als der Tag den Rath ei

„Um f nicht wenig meinen frühe

„3 t „Wist

„Was für Dein Leben Spiel zu set genis,“ fuhr tiger dramati

„Der eiferste elegante und liche Louise vortreffliche

„hätte ich nicht betrifft, so Decher ane Dich aber so schlecht so fommejt.“

„Über eigenen Widen noch entschlo ben Tage ein zwang, ohne Mutter so f